

deutsche Siedlungen geläufig sind, einen magyarischen Anteil aufzuweisen beginnt. Diese Erscheinung läßt sich etwa seit 1900 auf dem ganzen Gebiete beobachten. Demnach erscheint der deutsche Kern auf dem Lande etwas aufgelockert. Auffallend ist hingegen in den Städten die völlige Umkehrung der volklichen Zusammensetzung innerhalb weniger Jahrzehnte. Der rasche Wandel kann und darf nicht mit deutscher Ab- und magyarischer Zuwanderung erklärt werden; er ist eher das Ergebnis planmäßiger Magyarisierung anwesender Deutscher mit Hilfe gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Druckmittel und andererseits eine Folge des engen Zusammenwohnens und ständigen Verkehrs. Seit dem Aufschwung des nationalstaatlichen Gedankens lag es im Sinne der magyarischen politischen Bestrebungen, den Deutschen vor allem in den Städten die Mehrheit zu nehmen. Um dies zu erreichen, begann man auf allen Gebieten alles Deutsche zurückzudrängen. Die Wirkungen dieser Bestrebungen zeigen die statistischen Ergebnisse auf und die weitere Fortführung hätte schließlich zur Entwurzelung oder Entdeutschung führen können.

Noch im Jahre 1796 sind nach Korabinsky die beiden Städte Dedenburg und Güns ausschließlich von Deutschen bewohnt. Wenn wir die statistischen Berichte über die Bevölkerung Ungarns zur Zeit der pragmatischen Sanktion (1720), die uns aber leider keine Einzel- oder Gesamtergebnisse der Nationalitätensammensetzung bietet, untersuchen, finden wir hier die Familiennamen nach ihrer Herkunft statistisch dargestellt. Es liegt mir

freilich fern, die Familiennamen als ein besonders verlässliches Kriterium für die Volkszugehörigkeit hinzustellen, aber in diesem Falle vermögen sie doch die volkliche Zusammensetzung einigermaßen zu beleuchten. Da stehen in Stadt Dedenburg 701 deutschen Familiennamen nur 35 ungarische gegenüber, in Güns finden wir neben 299 deutschen 98 ungarische Familiennamen. Abschließend sei auch das summarische Ergebnis meiner Untersuchung des statistischen Berichtes 1720 für das gesamte burgenländische Gebiet mitgeteilt. Danach stehen hier über 9000 (79⁰/₀) deutschen Familiennamen 700 (6⁰/₀) ungarische Namen gegenüber*). Hierbei sind damals die ungarischen Familiennamen in den deutschen Ortschaften, die unser heutiges Burgenland umfaßt, auf diese Weise vertreten, daß in 60⁰/₀ der deutschen Ortschaften kein einziger, in weiteren 20⁰/₀ aber höchstens 6 ungarische Familiennamen vorkommen. Wie mir von Herrn Regierungsrat J. Rath gütigst mitgeteilt wird, zeigen diesen Prozentsatz auch die Grabsteine in unseren Friedhöfen; magyarische Namen tauchen erst in den Jahren nach 1890 in zunehmender Zahl auf, da zu dieser Zeit die Magyarisierung der Familiennamen einsetzte. Aus all dem Belagten geht nun klar und unwiderlegbar hervor, daß unser Burgenland und mit ihm der angrenzende deutsche Teil des westlichen Rumpfungarn einen umso eindeutigeren deutschen Charakter erkennen lassen, je weiter wir es in Jahrhunderte zurückverfolgen.

*) Vgl. hierzu „Der Freie Burgenländer“, 9. Jg., Folge 407 („Die Bürger von Eisenstadt 1757—1867“ v. A. Barb). Anm. d. Schriftl.

Verschiedenes.

Studienfahrt Wiener Hochschullehrer und ihrer Gäste durch das Burgenland im Herbst 1933. In der Zeit vom 26. bis 30. September 1933 unternahmen Professoren der Wiener Universität eine Studienfahrt durch das Burgenland, an der sich als Gäste Vertreter der Landesregierung sowie genaue Kenner des Gebietes beteiligten, die dem jüngsten der österreichischen Bundesländer durch ihre wissenschaftlichen Arbeiten verbunden sind. Die Tagung nahm ihren Anfang in Eisenstadt, wo in einer Vortragsreihe die wissenschaftliche Durchforschung

des Burgenlandes überhaupt, außerdem aber die Grundkräfte seiner Geschichte, seine Kulturlandschaft, seine Wirtschaft und sein Verkehr zur Behandlung standen. Die Vorträge der nächsten Tage betrafen Themen der politischen Geschichte, Volkskunde (in ihr in einem Einzelreferat das Volkslied), Ortsnamenkunde, Flurnamenforschung, Vor- und Frühgeschichte, der volkspolitischen und kulturellen Lage und Schulfragen. Die gemeinsame Reise im Autobus, die sich von Eisenstadt aus bis an die Südgrenze des Burgenlandes erstreckte, vermittelte unter berufener

Führung lebendige Berührung mit Land und Leuten. Die starken Reize der offenen Landschaft, der Siedlungen, Burgen und des noch weithin lebendigen Volkstums überraschten alle, die das Burgenland vorher noch nicht oder nur flüchtig gekannt hatten. Nicht weniger tat dies der Umfang der hier während des letzten Jahrzehnts geleisteten kulturellen Arbeit und die vielfältige Verflechtung der wissenschaftlichen Probleme in diesem Gebiete, dessen Eigenart mit seltener Ausschließlichkeit im Wesen des Grenzraumes beschlossen liegt. Um so bedeutsamer war es, daß sich zu der Fahrt Vertreter der verschiedensten Fachrichtungen — Geographen, Historiker, Kunst- und Prähistoriker, Germanisten, Volkskundler, Juristen und Volkswirtschaftler — zusammengefunden hatten. Dadurch daß sie in mehrtägiger, ununterbrochener Berührung blieben, konnten sie zu allen sich darbietenden Problemen gemeinsam Stellung beziehen. Gerade darin aber lag neben der vorzüglichen organisatorischen Vorbereitung und steten Förderung durch die burgenländische Landesregierung der Grund für das ausgezeichnete Gelingen der Unternehmung wie die Fülle der Anregungen, die jeder einzelne weit über den Rahmen seines eigenen Faches hinaus mit nach Hause genommen hat. Die Bevölkerung und ihre geistigen Vertreter schlossen sich den Besuchern freundlich auf — es sei hier an die Vorführung der Volkstrachten in Luzmannsburg und an den schönen Volkskumftabend in Oberschlügen erinnert — und ließen damit nur um so eindringlicher erkennen, wie deutsch dieses Land im Innersten ist und wie stark der Wille, es zu bleiben. In dem von hier aus empfangenen Impulse zur Fortführung und Vertiefung der wissenschaftlichen Arbeit liegt die schönste Frucht der Tagung für ihre Teilnehmer, von denen keiner das Burgenland verlassen hat, ohne es liebzugewinnen.

Wie die Donnerskirchner zu einem billigen Weihnachtsbraten kamen. Dämmerung und neblig war der Nachmittag des 19. Dezembers 1933. Schon um 4 Uhr war der Abend nach ländlicher Sitte eingetauscht worden und daher hatte auch die lärmende Jugend die Gasse geräumt. Doch auf einmal hätte man mit Schiller ausrufen können: „Was rennt das Volk, was wälzt sich dort . . .?“ In großen Scharen eilten die Menschen, unter ihnen so manche mit Schrecken in den Mienen, den Sakweingärten hinter den Scheunen zu. Nach wenigen Minuten hörte man das Krachen eines Jagdgewehres und den Siegesruf des von der Göttin Diana begünstigten Weidmannes K.: „Sechs Stück sind niedergestreckt, die anderen haben fluchtartig den Rückzug angetreten.“ — Wie war es aber zu der improvisierten abendlichen Treibjagd gekommen? Schon in den Mittagsstunden war durch die Gemeinde die Schreckensnachricht gegangen, eine Anzahl von Bären, einem Wanderzirkus entflohen, mache die Gegend unsicher, und in der erhitzten Phantasie des Volkes hatten sich die Bären bald in umherstreifende hungrige Wölfe verwandelt. Daher hatte man in der ersten Aufregung Eisenstadt um militärische Hilfe anrufen

wollen. Doch schließlich erinnerte man sich daran, daß man ja eine Jagdgesellschaft im Orte habe. Diese nahm allsogleich den Kampf mit den gefährlichen Raubtieren auf. Freilich erwiesen sich diese den sachmännischen Augen der Jäger als richtige Wildschweine, die, 16 an der Zahl, vom Hunger aus dem verschneiten Walde in die Ebene getrieben worden waren und nun, geführt von einem kräftigen Eber, in geschlossener Reihe bis zur Weingartenkapelle marschierten. Aber bevor sie die Böschung erkletterten konnten, kamen sie vor das Schießgewehr und sechs Stück wälzten sich sogleich in ihrem Blute, die übrigen bis auf zwei, die entkamen, wurden die Beute der anderen Jagdteilnehmer. Von den erlegten 14 Tieren wurden zwei der Aktion „Winterhilfe“ geschenkt, die anderen unter die Jagdgesellschaft verteilt.*) K.

Errichtung eines Freilichtmuseums in Graz. Im Rahmen des vom verdienten Vorstand des steirischen Volkskundemuseums in Graz, Univ. Prof. Dr. Viktor Geramb, entworfenen Ausbauplanes dieses weit über die Grenzen Österreichs berühmten Museums ist auch die Errichtung eines großzügigen volkskundlichen Freilichtmuseums vorgesehen, das ein lebendiges Bild bodenständiger steirischer Volkskultur vermitteln soll. Die steiermärkische Landesregierung hat in Anerkennung der Leistungen des Museums für diesen Zweck die bisher der Öffentlichkeit noch völlig unbekanntem Gartengründe gewidmet, die hinter dem Museum auf vier Terrassen in einer Ausdehnung von etwa 17.000 m² auf den Schloßberggründen über der Antoniuskirche ansteigen. Dort soll, in einem Wildpark eingebettet, das Freilichtmuseum erstehen, in dem in materischer und künstlerischer Anordnung Einzelheiten aus der Heimatkultur wie Senn- und Holzknethütten, Köhlereien, kleine Hammer Schmieden, Badstuben und dgl. zur lebendigen Darstellung gelangen sollen. Da es sich um die Errichtung des ersten Freilichtmuseums in Mitteleuropa handelt, kommt dem Plan des Grazer Volkskundemuseums eine ganz besondere Bedeutung zu.

Dr. Walter Steinhäuser — Universitätsprofessor. Der Herr Bundespräsident hat dem Privatdozenten für germanische Sprachgeschichte und Altertumskunde an der Universität Wien, Dr. Walter Steinhäuser, den Titel eines außerordentlichen Universitätsprofessors verliehen. Wir beglückwünschen den um die Erforschung der burgenländischen Mundarten- und Namenkunde hochverdienten Gelehrten zu dieser hohen akademischen Auszeichnung auf das herzlichste.

*) Hierzu schreibt uns die „Burgenländische Landesfachstelle für Naturschutz“ „Gegen obigen Vorfall sind allerdings auch beachtliche Stimmen aus Jagdschühkreisen laut geworden, die das geschilderte Vorgehen der „Jäger“ schwer beurteilten. Der bescheidene Bestand unseres Leithagebietes an Schwarzwild, das in Österreich schon so selten geworden ist, verdient vernünftige Schonung; abgesehen davon, scheint es hier zu ebenso unweidmännischen wie jeder Tierfeindschaft! hochnisprechenden Vorfällen gekommen zu sein.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): unbekannt

Artikel/Article: [Verschiedenes. 19-20](#)